

# Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsammt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 43.

Freitag, den 30. Mai

1879.

Zufolge anher erstatteter Anzeige sind in der achten Morgenstunde des 15. d. Mts. aus einer Unterstube und Kammer eines Hauses zu Klipphausen folgende Gegenstände, als: ein braunwollener Unterrock, eine blaugedruckte Schürze, ein Paar schwarze Blüschstiefelchen, ein Paar blauwollene Pulswärmer, ein schwarz und roth gefästeltes wollnes Kopfstuch, ein großer Haarkamm, ein Staubkamm und ein Fläschchen Haaröl, vermuthlich von einem in den zwanziger Jahren stehenden unbekanntem Frauenzimmer, welches sich zur fraglichen Zeit in der Nähe des Thortors herumgetrieben, entwendet worden, was behufs Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung des Gestohlenen hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 27. Mai 1879.

Das Königliche Gerichtsammt.

Dr. Gangloff.

## Tagesgeschichte.

Die Commissionen ausgenommen geht der Reichstag bis nach den Pfingsttagen in die Ferien und ruht aus von den Eisen-, Getreide-, Garn- und andern Böllen und von den wunderbaren Dingen, die er in den letzten Wochen erlebt hat. Interessant und lehrreich ist's schon, daß der Liberalismus vom Präsidentenstuhl gefallen und von dem Krummstabe oder doch vom Centrum, dem seither „Reichsfeind“ gescholtene, abgelöst worden und das Windthorst, der Welse und Römling, Hahn im Korbe ist und als Geist über den Wassern schwebt. Nun ist's doch gut, daß das Reich nicht allzustreng parlamentarisch regiert wird; denn nach dem parlamentarischen Rezept müßte Windthorst (oder Schorlemer-Mst), wenn Bismarck etwas widerführe, Kanzler des Reiches werden. Wer will das ausdenken? Aber auch Das hätte vielleicht sein Gutes; denn Windthorst ist eifersüchtig und regiert gern allein, er würde sich vielleicht die römische Mitregentschaft im Reich verbitten. Es wäre eine Wunderkur, wenn auch auf seltsamem Umwege. Ein Lohn winkt ihm schon; der Kaiser wird zu seiner goldenen Hochzeit viele katholische Geistliche begnadigen, sagt man.

Die von den Einzelstaaten an das deutsche Reich zu zahlenden Matrikularsteuern betragen für 1879 zusammen 90,371,000 Mark. Zur goldenen Hochzeit des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta werden sämtliche Gesangsvereine in Berlin eine musikalische Feier veranstalten, um durch deutschen Gesang und deutsche Musik der Freude über diesen Tag Ausdruck zu geben. Sie haben zugleich an alle deutschen Sangesbrüder folgenden Aufruf erlassen: „Wir bitten Euch herzlich, vereinigt auch Ihr Euch, im ganzen deutschen Reiche, in allen Städten und Gauen, zu einer großen und nationalen Sangesfeier und entwerft Euer Programm aus echten deutschen Liedern und laßt zwei Nummern durch ganz Deutschland gemeinsam sein und zwar: „Zum Lobe Gottes“ und „Ein Gebet für unsern Kaiser.“ (Ein Gebet für unsern Kaiser“ von Wilh. Pfeiffer, für Männerchor, 4stimmiger Schulchor, 4stimmiger gemischter Chor. Verlag von Carl Simon in Berlin.)

Der Kaiser hat der Berliner Gewerbe-Ausstellung einen Besuch abgestattet und verweilte dort zwei Stunden außerordentlich frisch, heiter und theilnehmend. Er ließ sich ein angebotenes Glas Rheinwein schmecken und frühstückte in dem Ausstellungspavillon bei Poppenberg, zur Rechten Herrn Minister Maybach, zur Linken Herrn Freiherrn v. Bülow, den Leiter der Ausstellung. Der Kaiser brachte einen Toast auf das Gedeihen des Unternehmens und das Fortblühen unserer Industrie, und äußerte sich hernach ungefähr folgendermaßen: „Ich freue mich, daß Ich hierher gekommen. Was Sie Mir gezeigt, übertrifft meine kühnsten Erwartungen. Ich habe vieles gesehen, von dem Ich nicht geglaubt, daß es möglich sei, es hier anzufertigen. Berlin hat sich großartig bewiesen, und Ich spreche Ihnen meine vollste Anerkennung aus. Leider habe Ich nicht alles gesehen, aber Ich gedenke wiederkommen. Dann aber werde ich die Herren vom Comité von dem Dienste, Mich zu geleiten, dispensiren. Auf Wiedersehen, Meine Herren.“ Die Ausstellung erfreut sich fortwährend der regsten Theilnahme und hat in einem Punkte, und zwar in einem der wichtigsten, alle früheren Gewerbe-Ausstellungen bereits übertroffen; nach drei Wochen sind alle Kosten gedeckt. Die sämtlichen Ausstellungskosten sind durch die Vermietung der Ausstellungsräume, den Ueberschuß der Lotterie, Verpachtung der Restaurationen, des Katalogs etc. und durch das Eintrittsgeld der ersten 20 Tage aufgebracht. Rechnet man nun für die ferneren 130 Tage auf eine Tageseinnahme von nur 5000 Mark (die bisherige Einnahme betrug im Durchschnitt nicht viel weniger als 10,000 Mk.), so ergibt dies einen Ueberschuß von etwa 650,000 Mark.

Die deutschen Schmiede hämmern auch an Wiederherstellung der Innung. In Cassel waren ihrer viele zum Schmiedetag versammelt und haben alle die Wiedereinführung der Innung beschlossen, mehr noch, wie sie sagten, um der Jungen als um der Alten willen; denn das Hämmern und Schmieden sei eine Kunst, die erlernt sein wolle und keine Blasbälge von Lehrlingen könnten sie nicht brauchen.

Rom, 26. Mai. Die „Italia“ versichert, der Papst bereite einen Brief an den Kaiser von Deutschland vor, in welchem er seine Gratulation zur goldenen Hochzeitsfeier ausdrückt, gleichzeitig die Nothwendigkeit eines Friedensschlusses auf der Grundlage der Beziehungen vor dem Jahre 1873 betonend.

In einem Petersburger Briefe der „Montags-Revue“ wird aus Au-

laß der Gerüchte über massenhafte Deportationen nach Sibirien darauf hingewiesen, daß nach Sibirien Niemand auf dem Verwaltungswege verschickt werden könne. Die Verschickung erfolge stets nur auf Grund richterlichen Erkenntnisses. Die 11,000 Gefangenen, welche angeblich in Moskau versammelt sind, um den Weg nach Sibirien anzutreten, existiren daher nur in der Fantasie.

## Vertliches und Sächsisches.

Dresden. Der Bau und die Decoration des Festplatzes zur IV. Dresdner Pferdeausstellung schreitet rüstig vor. Neben renommirten Pferdehändlern (Gebrüder Oppenheimer und F. Woldmann aus Hannover, Bähr und Sohn, Jüterbogk, Gebrüder Hirsch, E. Hirschfeld, Karl Schulz, Kämpfe und Karl Nothe, Dresden E. Salomon und Bieber und Bujarki aus Leipzig, Otto aus Chemnitz und mehrere Breslauer, Berliner und Wiener Firmen) haben auch viele sächs. Landwirthe Pferde eigener Zucht angemeldet. Mit Productionen eigener Zucht werden auftreten: von Mischwitz auf Königsfeld, Berthold in Volkersdorf, Tamme in Birkenhain, Beyer in Schloßchemnitz, Krebs und Heymann in Papsdorf, F. Weiß und L. Raubink in Dresden, von Götz auf Nimtsch, Jeremias auf Dürrenhemmersdorf, Dörner in Mischersdorf, Giesner auf Lautitz, Ernst Schulze in Gablenz, Karl Bähr in Kleinaupa, E. Gotthard, in Wörken, C. G. Findeisen in Kaditz, F. H. Kirten in Crimmitschau, H. Rudolph in Chemnitz, O. Vogel in Plauen i. V. Der Absatz der Loose hat sich dieses Jahr in eminenter Weise vollzogen und steht zu erwarten, daß solche auf dem Festplatze nicht mehr zum Ausgebote kommen.

Um der Arbeit des Kinderwartens entzogen zu sein, vergiftete vor einigen Tagen ein Kindermädchen das einzige ein Jahr alte Kind eines Gutsbesizers in Woltisch bei Lommachsch, indem es dem Kinde erst einmal drei Köpfchen von Phosphorstreichhölzchen in die Suppe kochte und, da dies den beabsichtigten Zweck nicht erfüllte, nach drei Tagen demselben noch acht Stück solcher Köpfchen beibrachte, worauf das Kind starb. Obgleich sich bei der Section ein Anzeichen von stattgehabter Vergiftung nicht fand und nur erst noch die chemische Untersuchung den Nachweis davon zu liefern hat, so ist das fragliche Kindermädchen doch, da dasselbe die That unumwunden gestanden hat, in das Bezirksgericht Meissen abgeführt worden.

Eine großartige Spitzbuberei in der Buchdruckerei von Fischer u. Wittig in Leipzig ist neuerdings an's Tageslicht gekommen. Ein oder zwei Markthelfer haben im Laufe der Zeit circa 120 Ballen Druckpapier bei Seite geschafft und an den Papierhändler Wölbling in Leipzig verkauft. In Folge der Entdeckung und Einziehung der Markthelfer hat sich Wölbling erhängt.

In der Umgegend von Leipzig wird das Stehlen von Geflügel richtig en gros betrieben. In den letzten Nächten sind aus dem verschlossenen Stallgebäude des Gasthofes „Zum heitern Blick“ in Schnefeld 24 Stück Hühner und 3 Hähne und aus der Stallung des Gasthofes in Plaunzig 10 Hühner und ein Hahn gestohlen worden, ohne daß es gelungen wäre, die Diebe zu ermitteln.

Sayda. Eine merkwürdige Erscheinung des Wildstandes tritt in den königl. Sayda-Gluckburger Forsten gegenwärtig zu Tage. Während nämlich dem Rehwild durch den langen, harten und besonders schneereichen Winter der Garaus so ziemlich vollständig gemacht wurde, ist die Zahl der Rothhirsche eine so große, daß durch sie den umliegenden Feldern nicht unbedeutender Schaden zugefügt wird. Besonders schwer betroffen werden die Fluren der Gemarkungen Genthä, Lüttchen-sayda und Leipa, wo 40 bis 50 Häupter starke Rudel keine Seltenheit sind. Mehrere Saatsfelder sind von Hirschen ganz ruinirt, denn was ihre Zähne verschonen, das treten ihre Füße in Grund und Boden. Dabei sind die Thiere so dreist, daß sie sich durch bloße Schredschüsse durchaus nicht vertreiben lassen.

Glauchau. Am 25. April tagte hier eine vom hiesigen Gewerbeverein ausgeschriebene Gauverbandswander-versammlung, zu der sich die Gewerbevereinsmitglieder von hier, Zwickau, Meerane, Crimmitschau, Werdau, Waldenburg, Penig und Greiz zahlreich eingefunden hatten. Den Vorsitz führte Th. Kästner, Vorstand des hiesigen Gewerbevereins. Zum Vizepräsidenten wurde Kaiser aus Zwickau gewählt. Als Tagesordnung war ein Vortrag des Generalsekretärs Keller aus Berlin, „Kann durch Innungen dem Handwerkerstande aufgeholfen werden?“ festgesetzt, in welchem Redner mit aller Energie für die Wiedereinführung des Innungswesens sich verwandte. Die nächste Versammlung soll in Werdau abgehalten werden.



### Vermischtes.

In dem Städtchen Tann a. d. Rhön ist nunmehr der Umfang des ungeheuren Brandes vom 12. d. M. amtlich festgestellt; es sind 86 Wohnhäuser und 150 Nebengebäude ein Raub der Flammen geworden.

Greiz. In dem Augenblicke, als am 24. Mai ein Zug den Uebergang vor dem Schloßbergtunnel passirte, lief ein vierjähriges Mädchen über die Bahngleise, der Bahnwärter Sauer sprang von der anderen Seite sofort hinzu und riß es mit eigener Lebensgefahr an sich, wobei er selbst stürzte und die Trittbretter des ganzen Zuges über ihn und das Kind weggingen; er blieb, ruhig liegend, unbeschädigt, während das Kind, wahrscheinlich gestreift, erheblich, jedoch nicht lebensgefährlich am Kopf verwundet wurde.

Der Pfingstfeiertage halber wird die nächste Nr. d. Bl. erst heute über acht Tage ausgegeben; bei eingehenden nothwendigen amtlichen Zusätzen erscheint ein Extrablatt. Die Red.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 1. Feiertag:  
Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.  
Nachmittags 1 Uhr liturgischer Gottesdienst.  
Am 2. Feiertag:  
Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.  
Nachmittags fällt die Betstunde aus.  
An beiden Feiertagen wird nach dem Vormittags-Gottesdienst eine Collecte zum Besten des sächsischen Kirchenbaufonds gesammelt.  
**Kirchenmusiken.**  
1. Feiertag: „Halleluja“ für Männerchor von Bedtler.  
2. Feiertag: Der 100. Psalm für Männerchor mit Orgelbegleitung von Heße.

**Neuheit! Filzhüte! Neuheit!**

Zur bevorstehenden Sommerjason empfehle den geehrten Bewohnern Wilsdruff's und Umgegend mein gut assortirtes Lager in schwarzen und grauen Lodenhüten. Die billigsten Preise werden gestellt.

**Theodor Andersen,** Barbiestubenbesitzer.  
Nur Dresdnerstraße Nr. 67. 21

## Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Leinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken. Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmespesen selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit Lemcke & Dähne's Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. Lemcke & Dähne ist eine der renommirtesten Firmen Sachsens.

### Auction.

Künftigen dritten Pfingstfeiertag, als den 3. Juni a. c., von Vormittags 9 Uhr an, soll in Hirschfeld in Nr. 12 der Nachlaß der verstorbenen Wirthschaftsanszüglerin Johanne Rosine verw. Horn, bestehend in guten Kleidungsstücken, Betten, Bettstellen, einem Kleiderschrank, Polsterstühlen und dergl. mehr, gegen sofortige baare Bezahlung aufs Meistgebot versteigert werden. Hirschfeld, am 24. Mai 1879.

Die Ortsgerichte.

### Dürichen's Restaurant & Kuchengarten in Cossebaude

vis-à-vis dem Bahnhofe, empfiehlt sich geehrten Herrschaften mit ff. Bairisch, Lager- und einfachem Biere, ff. Kaffee und einem vorzüglichem selbstgebacknen Kuchen, gute Speisen, diverse Weine zu den billigsten Preisen. Dieses Restaurant bietet die schönste Aussicht über das Elbthal und die Löbmitz. Hochachtungsvoll Adolph Dürichen.

Einige Scheffel gute Speisefartoffeln sind zu verkaufen bei Sturzenbecher.

Ein zweispänniger Bretwagen, mittlere Stärke, mit sämmtlichem Zubehör, sowie dazu gehörigen Ernteleitern mit Stemmleisten ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

**Fertige Arbeitshosen, echt engl. Lederhosen,** beste Qualität, à Paar 10 M. 50 Pf., sowie fertige Westen, Hemden, Blousen und Schürzen empfiehlt billigst Moritz Wehner, Freiburgerstraße.

**Seidenwaaren** von anerkannter Güte und solid gearbeitet empfiehlt die Seidenwirkerei von F. A. Clauss, Dresden, Amalienstraße Nr. 6, I. Et.

**Auszuleihen sind** Kassen- und Privatgelder in jeder Betragshöhe zu 4 1/2 - 5% Zinsen auf Stadt- und Landgrundstücke durch Heinr. Poeland in Gänichen.

**Wein- & Speisekarten** hält vorrätzig H. A. Berger's Buchdruckerei.

Gastwirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. Franco-Offerten sind innerhalb 8 Tagen sub M. B. 800 postlagernd Carlsruhe (Baden) zu richten.

Ein kräftiges Schulmädchen wird auf dem Lindenschloßchen gesucht.

**Gesunden** 1 kleine Decke. Gegen Erstattung der Kosten auf hiesigem Postamt abzuholen.

**Neuheiten** in Damen- und Mädchenhüten, garnirt und ungarynirt, sowie Blumen, Bänder, Agraffen empfiehlt in großer Auswahl billigst Anna Wehner, Weisnerstraße.

Billig und praktisch!  
**Jokohama - Hüte** für Herren, das Stück 1 M., empfiehlt Eduard Wehner, Weisnerstraße.

**Glacé - Handschuhe,** hell und dunkel, Paar von 1 M. 50 an. Neuheiten in: Kragenbändern, Chales & Schleifen, Kragen & Manschetten, empfiehlt Eduard Wehner, Weisnerstraße.

**Sonnenschirme.** Herrensonnenschirme (Double) mit schönem Naturstoff (auf Wunsch mit reizenden Damenportraits, Blumenbouquets), à Stück M. 2. 75. Entoucaschirme in schöner, reeller Waare, à Stück M. 2. 50. Feinste Zanello-Regenschirme mit schön geschütztem Stock, aus dem Ganzen, verziert mit Neusilbergarnitur, à Stück M. 5. 50. Reineidene Regen- und Sonnenschirme mit echtem Oliven- oder Myrthenstock, von 6 bis 15 M. à Stück. Alle Reparaturen, als: Bezüge, Einziehen der Stöcke u. s. w. solid und billigst. Wilsdruff. A. Hoffmann.

**Regenschirme.** Loose zur Leipziger Kunst-Gewerbeausstellungs-Lotterie empfing zum Verkauf Bruno Gerlach.

**Tanz-Unterricht.** Donnerstag, den 5. Juni beginnt im Saale des Gasthofs zum „goldnen Löwen“ ein Cursus für Tanz- und Anstandslehre. Anmeldungen werden vom Herrn Restaurateur Thomas, sowie den 5. Juni, Abends 8 Uhr, im Saale daselbst vom Unterzeichneten freundlichst angenommen. Privat- sowie Extrastunden werden auf Wunsch gern gelehrt. Hochachtungsvoll A. Ludwig Rentsch, Lehrer der Tanzkunst aus Dresden.

**Photographie.** Den 1., 2. u. 3. Pfingstfeiertag finden Aufnahmen statt im Schießhause.

Sonnabend Vormittag wird ein Schwein verpfundet. Fleisch 50 Pfennige. Würst 55 Pfennige. Saupe, Schulgasse.

**Augenheilanstalt** von Dr. K. Weller I., Dresden, (Pragerstraße 31.)



# Das Stablissement Robert Bernhardt,

DRESDEN,

22—23 Freiburger-Platz 22—23

ist in der Lage, seine Waaren-Einkäufe in Quantitäten von großartigem Maßstab abzuschließen und dementsprechend mit seiner Auswahl und seinen Verkaufspreisen seltene Vortheile zu bieten.

## Turn-Tuch

das Meter zu 50, 60, 70, 80, 90 Pfg.  
Elle zu 28, 35, 40, 45, 50 Pfg.

## Reinwollene doppelbreite Turntuche

das Meter zu 4,20 und 4,40 Pfg.,  
Elle zu 2,40 und 2,50 Pfg.

## Turner-Dress

das Meter von 60 Pfg. = Elle 35 Pfg. an.

## Cassinetts

für Knaben- und Arbeitsanzüge  
das Meter von 60 Pfg. = Elle 35 Pfg. an.

## Englisch Leinen

das Meter von 50 = Elle 28 Pfg. an.

## Blaudruck

das Meter von 35 = Elle 20 Pfg. an.

## Umschlagetücher

Stück von 4 M. 50 Pfg. an.

## Cachemirtücher

Stück von 5 M. 50 Pfg. an.

## Cachemir-Fichus

Stück von 5 M. 25 Pfg. an.

## Concert-Tücher, Nouveautés,

Stück von 2 M. 50 Pfg. an.

## Herren-Reise-Plaids

Stück von 9 M. an.

## Knaben-Reise-Plaids

Stück von 7 M. 40 Pfg.

## Filet-Kopftücher

Stück 75 Pfg.

## Weisser Rips-Piqué

das Meter von 53 = Elle 30 Pfg. an.

## Weißer Dowlas, 6/4 breit,

das Meter von 32 = Elle 18 Pfg. an.

## 6/4 Bett-Cattun

das Meter von 40 = Elle 23 Pfg. an.

## 6/4 roth carrirt Bettzeug

das Meter von 42 = Elle 24 Pfg. an.

## 6/4 roth gestreift Inlet

das Meter von 44 = Elle 25 Pfg. an.

## 6/4 ganz roth Inlet

das Meter von 70 = Elle 40 Pfg. an.

## Cattun-Kopftücher

Stück 35 Pfg.

## Weißer Filet-Gravatten

Stück 5 Pfg.

## 4/4 weiß-leinene Taschentücher

Dugend 2 M. 75 Pfg.

## Cheeservietten mit Franzen

Stück 16 Pfg.

## Große blaubedruckte Hüftschürzen

Stück 50 Pfg.

## Weißseidene Nagasaki-Tücher

Stück 40 Pfg.

## Kanten-Röcke

Stück 2 M. 50 Pfg.

## Weisse Gardinen

### Sächsische:

3/4 Bitragen, Meter 32 = Elle 18 Pfg.  
3/4 Bitragen, Meter 38 = Elle 22 Pfg.,  
3/4 gebogte Fenster, Meter 44 = Elle 25 Pfg.,  
1/4 gebogte Fenster, Meter 70 = Elle 40 Pfg.

### Weisse Waffel-Bettdecken

Stück von M. 1,75 Pfg. an.

### Rothe Waffel-Bettdecken

Stück von M. 2,60 Pfg. an.

### Tischdecken

### Kommodendecken

### Nächtischdecken

in Rips einfarbig und bunt,  
in Tuch bunt bedruckt,  
in Waffel weiß,  
in Damast weiß, grau, roth,  
baumwollen und leinen,  
mit und ohne Franzen.

### Englische:

richtig 3/4 breit vom Stück, Meter 62 = Elle 35 Pfg.,  
richtig 3/4 breit vom Stück, Meter 100 = Elle 58 Pfg.,  
abgepaßte Fenster 3/4 Meter lang, Stück v. 5 M. 75 Pfg. an,  
abgepaßte Fenster 3/4 Mtr. lang, Stück v. 10 M. 50 Pfg. an.

### Plätt-Decken

das Stück 3 M. 50 Pfg.

### Gummidecken (waschbar)

für Gartentische in allen Größen.

### Tischtücher

Stück von 105 Pfg. an.

### Servietten

Stück von 35 Pfg. an.

### Handtücher

Metter von 18 = Elle 10 Pfg.

## Kinderwagen-Decken

weiße zu M. 1,25 Pfg.,  
bunte zu M. 2,25 Pfg.

Neu aufgenommen

## Woliene Schlaf-Decken

(bewährtes, auf allen Ausstellungen prämiirtes Fabrikat) das Stück von 7 M. an bis zu 18 M.

Das Etablissement Robert Bernhardt verkauft nur zu

festen Preisen!

es ist dies die einzig mögliche Form, um das Publikum allein billig, gut und reell bedienen zu können.

## Robert Bernhardt

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur

22—23 Freiburger-Platz 22—23.

(Gegründet 1865.)



## Restaurant zur Post.

Eine große Lieferung guter, echter, reiner Roth- und Weisweine ist aus Frankreich wieder eingetroffen; für die Güte und Reinheit dieser Weine leiste ich Garantie und kann ich mit Recht diese Weine zur Stärkung der Gesundheit Jedermann empfehlen, à Liter 1 Mark, direct vom Faß. Ebenso empfehle ich das gute hochfeine Bairische Bier aus Culmbach, Bömische, fein und gut schmeckend, aus Liebetshau, sowie Wilsdruffer gutes einfaches Bier.

Um zahlreichen Besuch bittet das hochgeehrte Publikum von Wilsdruff und Umgegend ergebenst

**Eduard Weiser,**  
Restaurateur „zur Post“.

NB. Die Biere von heute an auf Eis.

## Achtung!

Von heute an verkaufe ich das Pfund Schweinefleisch für 45 Pf., Wurst 50 Pf., Pökelfleisch 50 Pf. Trichinenfrei.

**Ewald Bretschneider,**  
Fleischermeister.

Heute Freitag **Schlachtfest**, früh 8 Uhr Wellfleisch. Fleisch à Pfd. 45 Pf., Wurst à Pfd. 50 Pf. Trichinenfrei.  
Auch wird ein **starkes Kalb** mit **verpfundet**.  
Moritz Patzig.

## Militär = Verein.

Morgen Sonnabend **Bersammlung**.  
Besprechung betreffs einer Einladung. Aufnahme neuer Mitglieder.  
Der Vorstand.

## Gewerbeverein.

3. Pfingstfeiertag früh 1/4 Uhr Partie nach Dresden, per Dampfschiff nach Königstein, Besuch der Festung, von da zurück nach der Bastiè re. Anmeldungen zur Fahrt nimmt Herr Expedient Ilchner noch bis 1. Pfingstfeiertag Abends entgegen. Gäste sind willkommen. Zahlreicher Betheiligung sieht entgegen  
der Vorstand.

## Versammlung

des landwirthsch. Vereins zu Nöhrsdorf,  
Mittwoch, den 4. Juni, Nachm. 4 Uhr.

Vortrag des Herrn Oekonomierath Adolph Steiger aus Meissen über: „Erziehung und Ausbildung junger Landwirthe.“  
Gäste sind willkommen.  
Der Vorstand.

## Gasthof zu Weistropp.

2. Pfingstfeiertag, von 4 Uhr an:

## starkbesetzte Ballmusik.

3. Feiertag:

## Großes

## Streich- u. Blas-Concert

vom Herrn Musikdirector J. Anders aus Meissen mit seinem vollständigen Musikchor.

Anfang 7 Uhr Abends. Entree 40 Pfennige.

Nach dem Concert **BAAL** mit vollem Orchester.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
E. G. Schramm.

## Gasthof zu Grumbach.

Den zweiten Pfingstfeiertag.

## öffentliche Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

O. Weissbach.

Montag, den 2. Pfingstfeiertag, den 2. Juni,

## Bogelschießen mit Carrusselbelustigung in Nothschönberg,

wozu freundlichst einladet

G. Ficker, Gastwirth.

Den 2. Feiertag

## Ballmusik in Sachsdorf,

wobei ich mit Kaffee und selbstgebacknem Kuchen bestens aufwarten werde.  
Herrmann Schumann.

Den 2. Pfingstfeiertag

## Casino in Limbach.

D. V.

## Verbot!

Das unbefugte Begehen und Wegemachen in den Culturen und Gräbereien in der Struth, Revier Limbach, ist bei Pfändung verboten. Ferner wird auch das Revierenlassen der Hunde auf hiesigem Revier strengstens untersagt.  
Kubsch.

Zu ganz besonders billigen Preisen halte ich

Futterstoffe aller Art,

Schirtings,

Gazen und Mull

bestens empfohlen

Carl Kirscht.

## Gasthof zum goldnen Löwen.

Zum ersten Pfingstfeiertag Vormittags von 10 Uhr an

## Concert

im neu restaurirten Garten, welcher den angenehmsten Aufenthalt bietet, mit neuer Regelpahn versehen ist und das beste Reifewitzer direct aus dem Eiskeller verzapft wird. — Entree 20 Pf.

Den 2. Feiertag

## Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

A. Thomas.

An die hochgeehrten Einwohner Wilsdruff's und Umgegend.

Nachdem Herr Musikdirector Kiessig hier selbst kurz vor den Feiertagen mir jede Musik verweigerte, obgleich ich der Erste war, der vor 6 Wochen schon Concert und Ballmusik bestellte, ist es mir trotz dem noch gelungen, den Herrn Musikdirector J. Anders mit seiner ganzen Kapelle zu 2 Concerten am ersten Pfingstfeiertag zu engagiren. Da die Leistungen des Herrn Anders genügend bekannt sind, indem jedes Einzelne, das Gelegenheit hatte denselben im vorigen Jahre hier in Wilsdruff zu hören, sich sehr lobend ausgesprochen, so bitte ich ein hochgeehrtes Publikum mich in diesem Unternehmen gefälligst zu unterstützen und mich recht zahlreich besuchen zu wollen.  
Achtungsvoll  
A. Germann.

## Schützenhaus Wilsdruff.

Am 1. Pfingstfeiertag Nachmittag:

## Großes Concert im Freien

(Blasmusik)

vom Herrn Musikdirector Anders aus Meissen mit seiner ganzen Kapelle.

Anfang 1/2 4 Uhr.

Entree 40 Pfg.

1. Pfingstfeiertag Abends:

## Grosses Concert (Streichmusik)

im Saale von derselben Kapelle.

Anfang 8 Uhr.

Entree 40 Pfg.

Zu beiden Concerten **gewähltes Programm**.

NB. Billets à 35 Pfg. sind von heute ab bei den Kaufleuten Herren H. Uhlemann, Theodor Ritthausen, Barbierstubenbesitzer Andersens und beim Unterzeichneten zu haben.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst

A. Germann.

## Lindenschlösschen.

Zum 1. Feiertag **Kaffee und Pfannkuchen**, sowie **gute Biere**.  
Am 2. Feiertag von Nachmittags 4 Uhr an

## Ballmusik,

wozu höflichst einladet

A. E. Münzner.

## Lindenschlösschen.

Am dritten Feiertag

## grosses Extra-Concert

vom Stadtmusikchor unter Leitung des Herrn Director Kiessig, wozu zu einem recht zahlreichen Besuch höflichst einladet

A. E. Münzner.

Anfang 5 Uhr.

Bei günstiger Witterung findet das Concert im Garten statt.

Den 2. Pfingstfeiertag

## Tanzmusik in Kaufbach,

wozu ergebenst einladet

D. Kochmann.

Den 2. Pfingstfeiertag

## Tanzmusik

im Gasthose zu Selbigsdorf,

wozu freundlichst einladet

R. Lohse.

## Restauration zur „guten Quelle“.

Heute Freitag Schlachtfest.

Zurückgekehrt vom Grabe unsrer durch einen schnellen Tod dahingerafften theuren Mutter, Gross- und Schwiegermutter, Frau Christiane Charlotte verw. Pietzsch, drängt es uns, allen, die der lieben Verstorbenen durch Blumenschmuck und das Geleit zum Grabe die letzte Ehre erwiesen haben, hierdurch unsern herzlichsten Dank auszusprechen.  
Sachsdorf, Seilitz, Löbschütz u. Kaufbach,  
den 27. Mai 1879.  
Die trauernden Hinterlassenen.



# Beilage

zu Nr. 43 des Wochenblattes für Wilsdruff, Charandt etc.

## Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Berfasser der Romane: „Auf der Grenze“, „Der rechte Erbe“, etc.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mary war von jetzt wie verwandelt — der Alpdruck war von ihr genommen. Sie konnte wieder ihrem Vater das vollste innige Mitleid schenken, wie sie es vorher nicht vermochte. Ihrer Schwester bekannte sie offen, wie hart sie den Vater beurtheilt und wie sie sich eines bittern Gefühls nicht habe erwehren können, daß er sich selber ehrlos gemacht. Nun aber wußte sie Alles! daß er lieber sich selbst als sein Kind geopfert und nun schlug die grollende Stimmung in ihr Gegentheil um. Sie mußte ihn lieben und bewundern, der so schwer gelitten und so entschlossen für ihr Glück gekämpft, ohne nur ein Wort davon zu sagen, wie viel für ihn auf dem Spiele stand.

Noch besprachen die Schwestern das entsetzliche Geschick des Theuren, da trat Jean herein und meldete, daß Herr Müller da sei und Fel. Mary allein zu sprechen wünsche.

So hatte der Vater nur zu richtig vermuthet, der Glende war noch in London und die Anzeige sein Werk. Zitternd vor Aufregung entgegnete Mary: „Wie kann es der Nichtswürdige wagen, unsere Schwelle zu betreten!“ aber Harriet rief sogleich rasch besonnen: „Führe Herrn Müller in das Empfangszimmer, Mary wird bald erscheinen.“

„Wie kannst Du dem Glenden dies erlauben?“ fragte Mary heftig. Die Schwestern schienen ihre Rollen vertauscht zu haben; während die Älteste aus ihrer passiven Ruhe völlig herausgerissen war und sich jetzt heftiger, leidenschaftlicher zeigte, entfaltete die Jüngste eine Ruhe und Besonnenheit, die ihr sonst fern gewesen und sie entgegnete ohne die mindeste Erregtheit: „Warum sollten wir ihn auf der Stelle zurückweisen? Vielleicht verräth er sich mit manchem Wort, deshalb Mary zeige ihm Dein ruhiges kaltes Gesicht von früher.“

„Und haben wir nicht Alles von diesem Schurken zu fürchten?“ fragte Mary in großer Erregung. „Ich werde Dich begleiten,“ war Harriet's Antwort. Aber trotz dem Zuspruch der Schwester war es Mary doch, als versagten ihr die Kniee. — Harriet mußte muthig in das Empfangszimmer voranschreiten, dann erst folgte sie.

Herr Müller war schon da und hielt seine großen Augen aufmerksam auf die Thür gerichtet; als er die Jüngste zuerst eintreten sah, zeigte sich deutlich auf seinem Gesicht eine Enttäuschung. Dem Abenteurer mußte es in der Zwischenzeit leidlich gut ergangen sein; wenigstens seine Kleidung ließ nichts zu wünschen übrig, sie war elegant und was bei ihm viel sagen wollte, sogar äußerst sauber. Selbst die rothbraunen Glacehandschuhe waren völlig neu. Man konnte deutlich bemerken, daß sich der eitle Mensch in seinem neuen Anzuge sehr gefiel.

Harriet grüßte artig und nahm zuerst das Wort: „Sie haben zwar meine Schwester allein zu sprechen gewünscht, aber wir sind jetzt unzertrennlich und was Sie ihr anzuvertrauen haben, können Sie ruhig in meiner Gegenwart sagen. Ich hoffe, daß es Sie nicht stören wird.“

Mary begriff nicht, wie die Schwester diesen verhassten Menschen mit solcher Höflichkeit behandeln konnte.

Bei seinem Anblick kam ihr ja das traurige Schicksal ihres Vaters mehr als je zum Bewußtsein. Das war also der Glende, dessen Verführungskünsten damals der Jüngling unterlegen, der dann den Unglücklichen beständig gequält, verfolgt und zuletzt sogar die Freiheit geholt, sich einzubilden, daß sie ihn liebe und ihm willig ihre Hand reichen werde. — Der tiefste Abscheu gegen den Glenden grub sich in ihre Seele — sie mochte ihm keinen Blick gönnen, obwohl sie fühlte, daß seine Augen auf sie gerichtet waren.

Das sichere Auftreten Harriet's machte doch auf Feodor einigen Eindruck; er verlor etwas von seiner ledigen Unverschämtheit, die er sonst gern zur Schau trug und sagte nach einigem Zögern: „Was ich mit Ihrer Schwester zu sprechen habe, macht man gern unter vier Augen ab; doch ich habe stets gewußt, was ich Damen schuldig bin und füge mich Ihrem Willen,“ er machte dabei gegen Harriet eine Verbeugung, dann trat er Mary einige Schritte näher und sich noch einmal räuspierend, fuhr er lebhafter fort, indem er seine rauhe Stimme nach Möglichkeit zu mildern suchte: „Fel. Mary, ich kann wohl ohne Umstände mit Ihnen sprechen? Sie wissen längst, wie es in meinem Herzen aussieht und auch ich schmeichle mich mit der Hoffnung, daß ich Ihnen nicht ganz gleichgültig geblieben bin.“ Er machte eine Pause, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten.

Während Mary's Antlitz eine Röthe bedeckte und kaum ihre Entrüstung unterdrücken konnte, spickte um die Lippen Harriet's ein Lächeln. Wie ernst und häßlich sich alles gestaltet hatte, das Auftreten dieses Menschen war doch zu komisch und weckte nun unwillkürlich ihre Heiterkeit. Sie hatte dabei alle Mühe, durch Blicke und Zeichen einen Zornausbruch ihrer Schwester zu unterdrücken.

Feodor legte das Erröthen Mary's, sowie ihr schüchternes Schweigen, zu seinen Gunsten aus und begann mit steigender Sicherheit von Neuem: „Jeder Andere würde unter solchen Umständen seinem Herzen einen Gnadenstoß gegeben haben; — aber meine Liebe ist echt, die kümmert sich nicht um die ganze Welt und deshalb komme ich, wo Sie ganz allein und verlassen dastehen und viele Ihnen meine Hand, Sie und Ihre Schwester haben dann für immer einen Bestand; wir wandern zusammen nach dem freien Amerika aus, dort fragt Niemand nach Abstammung, Vater und Mutter, und wir werden mit einander ein Leben wie im Paradiese führen. Schlagen Sie ein, mein süßes Herz!“ Er trat dicht an sie heran und hielt ihr die Hand hin. Sie wich mit der Miene tiefsten Abscheus einen Schritt zurück, aber noch ehe sie die Lippen öffnen und ihrem erbitterten Herzen Luft machen konnte, wandte sich Harriet rasch dem frechen Menschen zu und sagte mit erhobener Stimme: „Mary und ich haben uns feierlichst gelobt, daß wir nur Demjenigen die Hand reichen, der unsern Vater rettet.“

Müllers Aufmerksamkeit wurde dadurch von Mary abgelenkt, er blickte etwas unwillig auf das ihm förmlich in den Weg tretende Mädchen und entgegnete: „Um, das ist unmöglich. Mein armer Freund war leider sehr unvorsichtig, hätte er wenigstens sein Handwerk besser verborgen, das mußte ihm freilich den Hals brechen.“

„Sie selbst haben in dem Gartenhause gewohnt und wissen recht gut, daß mein Vater dort nicht Falschmünzerei treiben konnte.“

„Er wird wohl Alles vor meiner Ankunft bei Seite geräumt haben; aber nachdem ich das Haus verlassen, hat er doch tagelang dort gesteckt.“

„Wie können Sie dies behaupten, da Sie gar nicht mehr bei uns waren?“ warf Harriet ein, ihre dunklen Augen ruhten dabei durchdringend auf Feodor, der kaum seine Verlegenheit verbergen konnte. „Ich muthmaße nur,“ erwiderte er nach einigem Besinnen, denn wo sollte er sonst gearbeitet haben.“

„Und doch wissen Sie, daß er unschuldig ist, daß er nimmermehr dies schändliche Verbrechen begangen hat,“ fuhr Harriet fort und ihre Augen nahmen einen fast drohenden Ausdruck an.

„Ich, Fräulein?“ stotterte Müller, „wie kommen Sie zu dieser wunderlichen Behauptung?“ Dann fuhr er schon wieder sicherer fort: „Mein Freund hatte leider eine Vorliebe für das Gold, ich habe ihn oft gewarnt und gesagt, das wird Dir noch Unglück bringen und richtig hat es ihn bis zur Falschmünzerei verlockt.“

Jetzt konnte Mary nicht länger an sich halten, die Schändlichkeit dieses Menschen ging zu weit; todtbleich trat sie ihm entgegen, ihre sonst so ruhigen Taubenaugen schleuderten Blitze und mit zornsticker Stimme rief sie: „Glender, das wagen Sie zu sagen, Sie, der allein damals seinen unerfahrenen Sinn berückt und ihn auf den Pfad der Sünde gelockt, Fluch Ihnen und ewige Verdammniß! Sie werden trotz aller Ränke und Schliche Ihrem Verhängniß nicht entgehen und für all' Ihre Niedertracht endlich doch den Lohn erhalten!“

Feodor fiel wie aus den Wolken; einen solch' heftigen Sturm hatte er am wenigsten von diesem sanften stillen Kinde erwartet; aber so war sie erst recht nach seinem Geschmacke, mochte sie sich immerhin ein wenig sträuben, um so glühender mußte sich dann auch ihre Liebe zeigen. Nachdem er sich von seiner Ueberraschung erholt, brach er in ein freches Gelächter aus und rief übermüthig: „So gefällst Du mir, Liebchen! Hast niemals prächtiger ausgesehen, als in dem Augenblick, aber treibe die Komödie nicht so weit, sonst könnte ich doch verdrießlich werden. Bedenke, die Tochter eines zu lebenslänglicher Deportation Verurtheilten hat keine große Wahl mehr. Laß Dich deshalb an mein Herz drücken, Schätzchen!“ Er streckte schon die Arme aus und wollte in blinder Leidenschaft auf sie losstürmen, da fühlte er sich plötzlich von hinten gepackt und in einem Nu zu Boden gerissen. „Was suchen Sie hier?“ fragte eine ganz ruhige Stimme. Es war die Mr. Templeton's. Mary vermochte vor Aufregung kein Wort hervorzubringen und deshalb gab Harriet die nöthige Aufklärung: „Dieser freche Mensch, der meinen Vater in's Unglück gestürzt, hatte jetzt die Stirn, Mary einen Heirathsantrag zu machen.“

„Was unterstehen Sie sich, hinaus!“ befahl Templeton und machte Miene, den eben erst auf seine Füße gekommenen Müller noch einmal niederzubogen.

Trotz seines beinah herkulischen Körpers erwachte in ihm der alte Feigling. Die Boyerstellung des Engländers kam ihm zu bedenklich vor — er murmelte einen Fluch und zog sich dann vorsichtig zurück, erst an der Thür stieß er noch einige Drohungen aus, dann war er verschwunden.

Jetzt erst vermochte Mary das Vorgefallene zu erzählen. — Templeton wurde nachdenklich. — „Jean muß mit dem Schurken im Bunde sein,“ begann er nach einer Pause, „denn er sagte mir, die jungen Damen seien ausgegangen und als ich dernoch auf den Eintritt bestand, weil ich Dir eine kleine Ueberraschung mitgebracht, da wurde er verlegen und meinte, Ihr wolltet nicht gestört sein. Mir war ohnehin die bestürzte Miene des Burschen aufgefallen, deshalb lehrte ich mich nicht an seine dringenden Vorstellungen und wie ich sehe, habe ich gut daran gethan.“

Die Erkenntniß, daß Müller mit Jean noch immer im besten Einvernehmen stehe, wirkte auf die Schwestern wahrhaft beunruhigend.

Der glatte Franzose hatte eine solche Ergebenheit geheuchelt, und sie glaubten, sich gerade auf ihn verlassen zu können; nun sahen sie sich in ein förmliches Netz von Verfolgung eingesponnen. Templeton rieth, den nichtswürdigen Burschen sofort zu entlassen und während man die Angelegenheit weiter besprach, erschien Dr. Willibald.

Jetzt hatte nun Mary vollauf zu thun, um ihrem Bräutigam den schrecklichen Hergang ausführlicher zu berichten und so konnte sich das andere Paar auch allein angehören. Jedes von ihnen plauderte in einem Winkel leise weiter.

So wenig wie Templeton's Liebe konnte die Willibald's durch die letzte schwere Entscheidung erschüttert werden. Er hatte dem jungen Mädchen gestern beim Scheiden mit bewegter Stimme gesagt: „Harriet, lasse den Muth nicht sinken, was gäbe es wohl auf der Welt, das zwei engverbundene Herzen nicht überwinden könnten?“ und heut kam er, um der Tochter des Verurtheilten noch einmal Herz und Hand anzutragen. — Wie wohlthuend berührte sie sein unerschütterlicher Glaube an die Unschuld des Vaters und sie erzählte ihm, was sie von dem Vermissten gehört und das eben Vorgefallene.

Der Doctor hatte mit großer Spannung, ohne Harriet zu unterbrechen, auf jedes Wort gelauscht und als sie mit ihrem Berichte zu Ende war, ging er in sichtlich Erregung einige Male im Zimmer auf und ab, öffnete dann die Thür, um sich zu überzeugen, ob Jemand im Vorzimmer war und als er es leer fand, sagte er lebhaft: „Kein Zweifel, das ist ein elendes Complot und wir müssen den Buben auf die Spur kommen.“ Als ihn Harriet fragend anblickte, fuhr er fort: „Jean ist von Müller empfohlen worden, er hat dann Deinem Vater vorgeschwindelt, daß sein Freund nach Amerika geschlüchtet sei und statt dem bis zur heutigen Stunde mit ihm in Verbindung gestanden, — von diesem französischen Spitzbubengesicht war ohnehin das Schlimmste zu erwarten.“

„Er hatte ein so offenes freundliches Aussehen.“

„Harriet, es wäre traurig, wenn Du bereits die Menschenkennt-



nitz befaßt, um auch den abgefeimtesten Heuchler zu durchschauern, aber ich hege nicht den mindesten Zweifel, daß diese aalglatte, französische Bedientenseele an Deinem Vater den schändlichsten Verrath geübt."

"Er muß auf der Stelle fort," rief Templeton dazwischen, der den Ausruf des Doctors gehört.

"Nein, nein," erklärte Willibald, "damit würden wir uns jede Gelegenheit entschlüpfen lassen, ihr schändliches Geheimniß zu ergründen. Meine Ahnung wird mich nicht betrügen. Niemand anders als dieser Jean hat die Werkzeuge in das Gartenhaus gebracht, um Deinen Vater zu verderben."

Harriet juchzte laut auf: "Ja, so ist es, es muß so sein! O, Du giebst mir das Leben wieder!"

Mary wurde von diesem Gedanken ebenso lebhaft ergriffen und Templeton rief ungewöhnlich rasch: "Dann soll der Bube an unserm höchsten Galgen baumeln."

"Noch ist nichts damit gewonnen, aber ich hoffe, daß wir dennoch die Schurken überlisten. Vor allen Dingen müssen wir Jean in Sicherheit wiegen und ihn nicht das Mindeste merken lassen. Harriet, Du mußt ihm sogar morgen eine Guinee schenken, als Beweis Deiner vollsten Zufriedenheit."

"Stockschläge wären weit besser angewandt," meinte Templeton.

Da stürzte die alte Betty ganz gegen ihre Gewohnheit in großer Hast herein und berichtete in gewaltiger Aufregung: "Unser Jean ist soeben ausgerissen."

"Ah, er hat bereits gemerkt, daß seine Rolle hier ausgespielt ist," rief Willibald.

"Der Schändliche! ich fragte ihn, was das bedeuten solle," fuhr die Alte mit zitternder Stimme fort, "und der freche Mensch antwortete mir, er wolle nicht mehr in einem Hause wohnen, wo der Herr —" sie mochte das verhängnißvolle Wort nicht aussprechen und fuhr mit der Schürze an die feuchten Augen.

Die rasche Flucht Jeans brachte auf die Schwestern die niederschlagendste Wirkung hervor. Damit waren die letzten Hoffnungen zertrümmert und das Schicksal ihres armen Vaters war für immer besiegelt.

Da an Betty weitere Fragen nicht gerichtet wurden, zog sie sich mit dem Respekt einer guten alten Dienerin zurück. Willibald flüsterte Harriet zu, daß er mit der Alten noch etwas zu sprechen habe und folgte ihr in die Küche. Sie war nicht wenig verwundert, als der Fremde ihr Gebiet betrat, auf dem sie allein mit dicatorischer Gewalt den Scepter schwang.

"Ich möchte Sie noch Einiges fragen," wandte sich Willibald an die Alte, die statt aller Antwort einen tiefen Knix machte. Sie war augenscheinlich von jener verdrossenen Schweigsamkeit, wie solchen Leuten eigen wird, die jahrelang in einem stillen kleinen Hause still ihre Beschäftigung verrichtet haben.

"Jean war Franzose und hat Ihnen gewiß all' seine Liebesabenteuer erzählt."

Trotz ihres Alters erröthete Betty und warf auf den Fremden einen sehr übellautigen Blick. Sie fand diese, an eine ehrbare Frauensperson gerichtete Frage höchst unpassend, sogar beleidigend. Sie murmelte nur einige unverständliche Worte, die fast zweifelhaft ließen, ob sie für den Doctor ein Compliment waren.

Willibald achtete nicht weiter auf ihre Mißstimmung. "Sagen Sie mir, welchem Mädchen der Nachbarschaft Jean den Hof gemacht hat, es ist dies von höchster Wichtigkeit," drängte Willibald.

Obwohl Betty die Wahrheit dieses Ausspruches nicht begreifen konnte, sagte sie doch: "O er hat viel geschwätzt, wie soll ich nur alles behalten."

"Und kennen Sie nicht wenigstens seine letzte Liebchaft? Entschuldigen Sie nur, daß ich an Sie solche Fragen stelle," fuhr Willibald fort, da er den höher steigenden Unwillen der Alten bemerkte; "Ich muß es wissen, das Glück der Herrn Weymann hängt davon ab."

"Er schwätzte mir zuletzt von dem hübschen Kindermädchen des Dr. Ham," berichtete die Alte.

"Kennen Sie das Mädchen?"

"Warum sollte ich das schwatzhafte kleine Ding nicht kennen?" entgegnete Betty mürrisch, "treibt sie sich doch den ganzen Nachmittag mit ihren Kindern in der Nähe unseres Hauses herum."

"Können Sie mir die Kleine näher beschreiben?"

"Sie ist eine Französin und die Einzige hier auf unserm Plage."

Der Doctor wußte genug; mehr war ohnehin von der Alten nicht herauszupressen und rasch verließ er das Haus — vielleicht begünstigte ihn das Glück. —

Er hatte kaum den Platz betreten, da sah er ganz in der Nähe ein Mädchen unter einem Baume sitzen, daß sein Gesicht in seine Schürze begraben hatte und heftig zu weinen schien. Die ihrer Obhut anvertrauten Kinder tummelten sich weit entfernt auf dem schattigen Plage herum.

Der Doctor trat langsam näher und fragte dann in leisem theilnehmenden Tone auf französisch: "Was fehlt Ihnen Fräulein?"

Trotzdem die hübsche Kleine heftig erschrocken war, nahm sie so gleich die Schürze von den Augen, verbeugte sich und entgegnete mit dem ganzen theatralischen Aufwande, der jeder Französin zur Verfügung steht: "O mein Herr, ich bin sehr unglücklich — verlassen von aller Welt!"

"Haben Sie bei Ihrer Jugend schon solche Erfahrungen gemacht?"

"Und welche! Es ist unglaublich!" und sie nahm eine wahrhaft tragische Miene an.

"Armes Kind! Wer kann so nichtswürdig sein, ein solch' hübsches blühendes Mädchen treulos zu verlassen."

In all ihrem Schmerz fand dies Compliment einen Eingang in ihrem Herzen. "Sie sind sehr lebenswürdig," sagte sie geschmeichelt, "aber es ist doch so, er hat mir wohl versprochen, daß er mich nicht vergessen will, aber ich weiß schon, ich werde ihn nie wiedersehen."

Bei solcher Jugend schon so viel Erfahrung, dachte Willibald; ein deutsches Mädchen würde den Versicherungen des scheidenden Geliebten doch mehr Glauben schenken — aber diese Französinnen kennen bereits die Welt, wo die Deutschen noch mit ihrer Puppe spielen. "Warum hat er sich denn überhaupt von Ihnen getrennt," fragte er weiter.

"O das ist ganz plötzlich gekommen, vor einer Viertelstunde stürzte er mit Sack und Pack an mir vorüber. Ich fragte ihn, wohin plötzlich die Reise gehen solle und er sagte, er möchte nicht länger in dem Hause eines Mannes bleiben, der zur Deportation verurtheilt worden, denn Sie müssen wissen mein Herr, daß er Bedienter bei dem Falsch-

münzer da drüben war. Wer hätte das aber denken können, so ein anständiger Mann und die jungen Fräulein sind gar nicht so steif und stolz wie all die Engländer. O es ist ein Jammer!" Sie mußte sich wieder ihre Thränen trocken und es blieb ungewiß, ob sie noch ihr eigenes oder schon das fremde Leid beweinte.

"Warum ist er dann erst jetzt gegangen und so plötzlich?"

"Das hab' ich auch nicht gefragt," entgegnete die kleine Französin lebhaft, "aber ich durchschaue seine Schändlichkeit. Er hat es nur als Vorwand benutzt, um mich zu verlassen, weil er eingesehen, daß er mich doch nicht hintergehen kann."

"Das wäre ja nichtswürdig, wenn er einem solch' hübschen artigen Kinde nicht tren sein wollte."

"Und doch war es der Fall," rief die Französin lebhaft und fuhr mit großer Erregung fort: "O ich habe die Beweise dafür!" Fast jeden Abend war er nicht zu haben und er redete mir vor, er habe einen reichen Oheim zu besuchen, den er beerben wolle und deshalb nicht vernachlässigen dürfe und ich Thörin glaubte Anfangs an diesen abgenutzten Dinkel in der Komödie; endlich wurde mir die Geschichte zu hant, der Dinkel wollte seinen Koffer alle Abende sehen — ich mußte Licht haben in dieser dunklen Sache und gestern Abend wußte ich mich auf einige Stunden frei zu machen, lauerte ihn auf und schlich ihm nach. Ja, der Dinkel wohnte sehr weit und es ging durch eine Menge Straßen, die ich nie gesehen, und mir wurde ganz Angst; aber ich mußte endlich hinter seine Schliche kommen und nahm mein Herz in meine Hände. Immer weiter ging die Reise, endlich blieb er vor einem alten, übelaussehenden Hause stehen, aus dem schon von weitem wildes Geschrei und Gesang erschallte. Er verschwand in der gemeinen Spelunke — dort also wohnte sein Dinkel. — Durch die Fensterritze konnte ich zwei Harfenmädchen erblicken, und wie er an ihnen vorbeiging, küßte er die eine, ich hab' es noch deutlich gesehen. Und ich hätte nichts dagegen gehabt, wenn es ein anständiges Wirthshaus gewesen wäre, aber seine Abende im „dürstigen Hering“ zuzubringen, anstatt bei mir, das konnte ich ihm nicht verzeihen."

"Der „dürstige Hering“ ist vielleicht ganz anständig und sah nur von Außen etwas schäbig aus," meinte Willibald.

"Nein, nein," eiferte die Kleine, "die elende Schänke liegt in dem verrufensten Matrosenviertel, wie mir ein Polizeimann sagte, den ich um Beistand bat, mich aus diesem Labyrinth herauszuführen. Es war mir daher gar nicht zu verargen, daß ich ihm heut Morgen einige Vorwürfe machte, brauchte deshalb der erbärmliche Feigling gleich Reißhaus zu nehmen?" Die Französin blickte mit ihren klugen, lebhaften Augen den Doctor fragend an.

"Gewiß nicht! Sie haben ganz recht daran gethan, ihm den Dinkel aus dem dürstigen Hering vorzuhalten," entgegnete Willibald, grüßte artig und verschwand dann zum Erstaunen der Kleinen in dem Hause des Falschmünzers.

In London grenzt das Gend ganz dicht an die Größe, den Reichtum und die Pracht; seine stolzeiten Marmorpaläste werfen ihre Schatten auf kümmerliche Wohnungen der Armuth, auf modersene Städte des Verbrechens und parallel mit seinen vornehmsten und lebendigsten Straßen läuft auf beiden Seiten ein verfallenes Gassengeviert, in welchem die Fäulniß, der Schmutz und die Verworfenheit ihren bleibenden Wohnsitz aufgeschlagen.

Nicht weit vom Quadrant, jenem prächtigen Straßenbogen am Ende von Regentstreet, mit dem Denkmal des Herzogs von York, den breiten Treppen, die zum Park niederführen und der Aussicht auf die dichten, dunklen Baumgruppen desselben, steht eine Reihe von vier oder fünf Säulen zwischen den Häusern, mit einem Architrav, daß sie in ihrer stattlichen Höhe verbindet und unter welchem man aus der breiten weltberühmten Hauptstraße in eine kleine, dunkle, schmale und verkommene Seitengasse einbiegt, Unter-Johnstreet genannt. Am Ende dieser Gasse befand sich die Laverne zum dürstigen Hering.

Es ging heute sehr lustig zu im „dürstigen Hering." Matrosen, Abenteurer aus aller Herren Länder hatten sich eingefunden, die dem Wirthshauschild völlige Rechnung trugen. Die kleine Französin hatte Recht gehabt, Jean war hier Stammgast und durfte auch heute nicht fehlen. Während an den meisten Tischen gelärmt, getrunken oder gespielt wurde, konnte er den galanten Franzosen nicht verleugnen und war eifrig um die beiden Harfenmädchen beschäftigt, die mit ihrem Spiel und Gesang den wilden Lärm noch zu erhöhen hatten.

"Dieser Jean bleibt doch ein nichtswürdiger Schürzenheld!" rief ein Mann aus einer Ecke des Zimmers mit kräftiger Stimme; "er streicht um die dicke Laura herum, wie eine Schaluppe um einen Dreimaster." Da der Mann deutsch gesprochen hatte, verstanden ihn nur Wenige am Tische, die aber dafür in ein desto schallenderes Gelächter ausbrachen. Nun wollten auch die Andern wissen, was der Knebelbart gesagt, unter welchem Spignamen Mr. Müller hier allgemein bekannt war. Er mußte es ins Englische und Französische übersetzen.

"Ja, diese Franzosen sind Alle Don Juan's," meinte ein Engländer und das Lachen begann von Neuem.

Trotzdem Jean der dicken Laura seine Huldigungen darbrachte, hatte er das Wort doch gehört. "Wie soll man denn in Euren schwarzen London anders die Zeit todtschlagen," rief er lachend hinüber; "Alles ist bei Euch schwarz, die Häuser, die Denkmäler, die Sperlinge sogar."

"O, es lebt sich ganz prächtig in diesem gewaltigen Bienenstod," entgegnete Müller, nur die englischen Sonntage sind mir ein Gräuel, die Engländer freilich haben sich mit ihrem altbewährten Phlegma darein gefunden und betrinken sich im Stillen, aber wir Deutsche wollen lachen und lustig sein, wenn wir uns mit einem Trunk das Herz erleichtern," und er goß mit einem Ruck ein großes Glas Grog in seine Kehle. Die anwesenden Deutschen stimmten ihm lebhaft zu. Es waren gerade nicht Leute, auf die Deutschland stolz sein konnte, die hier im dürstigen Hering das deutsche Element vertraten. Es waren Bassermann'sche Gestalten, mit wilden Bärten, aufgedunsenen Gesichtern und rohen Manieren, die nach der Themsestadt verschlagen, hier verzeifelt um ihre Existenz rangen. Mehrere von ihnen sahen ganz darnach aus, als hätten sie lange Zeit deutschen Zuchthäusern zur Zierde gereicht. Verzweifelte Elemente, die alle ihnen zu Gebote stehende Intelligenz und Energie anwandten, um sich durch allerhand kühne Schurkenstrieche durch das Leben zu schlagen, während sie mit der Hälfte dieses Aufwandes von Geist und auch Talent sich hätten ein ehrliches und behagliches Dasein verschaffen können.

(Fortsetzung folgt.)